

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 4

Artikel: SVDS : Zur Jahresversammlung des SDVS vom 17. Mai 2008 in Solothurn
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprechweise für Behörden, Schulen und Rundfunkanstalten verpflichtend wurde. Im nicht offiziellen Bereich kommen heute in Norwegen offenbar immer noch beide Sprechweisen vor, wobei die jüngeren Leute fast ausschliesslich die neue gebrauchen. Für den «Verein Zwanzigeins» ist Norwegen natürlich ein Beispiel dafür, wie man es auch im deutschen Sprachraum machen könnte.

Dass auch der Gebrauch beider Sprechweisen nebeneinander möglich ist, zeigt ein Beitrag über das Tschechische, wo zwar im wissenschaftlichen und schulischen Bereich die unverdrehte Form als (nicht offizielle) Regel gilt, aber sonst bei denselben Sprechenden, völlig unreflektiert, beide Varianten nebeneinander vorkommen.

Einige Beiträge versuchen den durch die verdrehte Zahlensprechweise entstehenden – auch wirtschaftlichen – Schaden auszumachen. Ein Erinnerungsbericht weiss sogar aus dem Zweiten Weltkrieg von einem ermüdeten Nachrichtensoldaten, der bei einem Feuerkommando den Einer mit dem Zehner verwechselte, worauf die Artillerie eigene Soldaten beschoss und tötete.

Obwohl die Folgen der verdrehten Zahlensprechweise wohl selten so gravierend sind, besteht doch eigentlich kein Grund, die unverdrehte Sprechweise auch im Deutschen einzuführen – ausser ein freilich sehr gewichtiger Grund: die Macht der Gewohnheit.

SVDS

Zur Jahresversammlung des SDVS vom 17. Mai 2008 in Solothurn

Von Peter Heisch

Der statutengemäss auf den 17. Mai 2008 nach Solothurn einberufenen Mitgliederversammlung leisteten zwei Dutzend interessierte Vereinsmitglieder Folge. Es ist immer wieder erfreulich, bei solchen An-

lässen auf einen treuen Stamm Gleichgesinnter zu treffen, um mit ihnen einen anregenden Gedankenaustausch über aktuelle Sprachprobleme pflegen zu dürfen.

Nachdem Präsident Johannes Wyss im «Sprachspiegel» 1/08 bereits einen ausführlichen Bericht über die Vereinstätigkeit im zurückliegenden Jahr vorgelegt hat, können wir uns hier auf die wesentlichen Punkte der Traktandenliste beschränken.

Dem Verein geht es finanziell gut, da uns dank einem verstorbenen Mitglied, dessen Name wunschgemäss diskret bleiben soll, im letzten Jahr völlig überraschend ein beträchtliches Legat zuteil wurde. Ohne diese grosszügige Vergabe, die in zwei Raten über jährlich 240 000 Franken erfolgt, wäre der Kassenstand etwas ins Minus geraten. An leicht rückläufigen Mitgliederbeiträgen sind 54 144 Franken eingegangen, was nicht ganz die mit 55 254 Franken bezifferten Kosten des «Sprachspiegels» deckt. Dennoch kann für 2008 ein Ertrag von 313 294 Franken budgetiert werden.

Der Vorstand ist sich dessen bewusst, dass diese gute finanzielle Ausgangslage die Verpflichtung enthält, einiges an Aktivitäten zu entfalten. So sind in nächster Zeit Buchpublikationen zum Thema Sprachpflege sowie publikumswirksame Veranstaltungen geplant. Daneben sollen aber auch geeignete Werbemassnahmen für den «Sprachspiegel» und zur Erhöhung des Mitgliederbestands ergriffen werden. Die Jubiläumsschrift entwickelt sich zu dem, was man

anglisierend einen Longseller (d. h. auf gut Deutsch einen Dauerbrenner) nennt.

Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Neu im Vorstand vertreten ist als Rückkehrer nach seiner Pensionierung Dr. Peter Ott. Einen herben Verlust zu beklagen hatte der Vorstand hingegen durch den plötzlichen Tod von Dr. Guy André Mayor, der als äusserst initiative Kraft dem Verein neue Impulse vermittelte. Er hinterlässt eine schmerzliche Lücke, die schwer zu füllen sein dürfte.

Im anschliessenden Rahmenprogramm erfuhr das Auditorium von *Frau Professor Dr. Elvira Glaser*, einer ausgewiesenen Spezialistin für deutsche Sprachgeschichte und Dialektologie, Wissenswertes über die Anfänge der Verschriftung der deutschen Sprache, die sich im Karolingerreich in Benediktinerklöstern vollzog. Dabei wurden die lateinischen Bibeltexte in mühsamer Kleinarbeit mit althochdeutschen Glosen (von denen unser neuzeitlicher Begriff Glossen stammt!) versehen, die als Kommentare vorwiegend in Wachs-täfelchen geritzt über den betreffenden Handschriftstellen angebracht wurden.

Die Referentin vermittelte uns spannende Einblicke in ihre viel Akribie und Sachkenntnis erfordernden Untersuchungen über die Schrift-

lichkeit, beginnend im 8. Jahrhundert, von der wir uns heutzutage, im Zeitalter der Digitalisierung, kaum eine Vorstellung machen können. Eine wahre Sisypusarbeit, jedoch höchst aufschlussreich, was die Entwicklung des Deutschen aus einer Mischung von Latein und oberdeutschen Mundarten anbelangt, das zu dialektal gefärbten Wortbildungen geführt hat.

Umso gemütlicher und geradezu herzerwärmend verlief nach dem vorzüglichen Mittagessen im Hotel-Restaurant Roter Turm der anschließende Besuch im Kabinett für sentimentale Trivialliteratur, durch das uns die ebenso charmante wie sachkundige Stifterin und Initiatorin *Lotte Ravicini* führte.

Der reichhaltige Fundus verfügt über zahlreiche Bücher und Zeitschriften aus dem 19. Jahrhundert, in der das Gefühlsleben noch tonangebend war, also jener unaufgeklärten Zeit, als es zwar noch kein Rudelbumsen, aber dafür Unmengen

gebrochener Herzen und gefallener Mädchen gab.

Wer allerdings etwas genauer hinsieht, wird in der vorwiegend für Frauen konfektionierten und deshalb etwas voreilig geringschätzig abgetanen Literatur auch bereits emanzipatorische Elemente entdecken. So waren sich selbst so renommierte Autoren wie Storm, Scheffel oder gar der nüchterne Fontane nicht dafür zu schade, in der etwas milde belächelten «Gartenlaube» zu publizieren, die in ihrer Glanzzeit mit einer Auflage von immerhin über 300 000 Exemplaren doch einen gewissen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben von damals ausübte.

Das Kabinett ist ein einzigartiges Juwel, sowohl was seinen besonderen Rahmen wie die äusserst liebevoll zusammengestellte Sammlung betrifft.

Alles in allem wird man die gehaltvolle Mitgliederversammlung in Solothurn in dankbarer Erinnerung behalten.